

Pedro & Filipe Gemeos
Hackordnung mit Pitbull

Roman

aufgezeichnet von

Lorenz Böhni



Edition Lagarto

Dieses Buch wurde auf chlor- und
säurefreies Papier gedruckt.

1. Auflage 2017

© 2017

Alle Rechte vorbehalten

Titelbild: © Francis Rossé, Basel und Zürich

Lektorat: Christina Maurer, www.textinmotion.ch

Satz: Heinz Kasper, www.printundweb.com

Printed in Germany

ISBN: 978-3-9524598-8-1

Herausgegeben von Lorenz Böhni, www.sprachwelle.ch
in Zusammenarbeit mit Edition Lagarto
www.edition-lagarto.ch

Danksagung

Gedankt wird allen, die an diesem Buchprojekt mitwirkten, ganz besonders aber Christina Maurer, deren umsichtiges Lektorat dem Text erst Flügel wachsen liess. Unser beider Dank gilt zudem der Crowdfunding-Plattform 100-days.net, die dem Projekt den nötigen Schub verlieh, sowie allen, die es in irgendeiner Form unterstützten – und sei es durch ein ermunterndes Lächeln.

Hinweis

Dies ist ein Roman. Die gesamte Handlung ist frei erfunden und alle Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind rein zufällig und völlig unbeabsichtigt. Das Dargestellte hat allein exemplarischen Charakter. Angelpunkte mit der realen Welt existieren nicht: Alles ist pure Fiktion!

«Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es.»

Erich Kästner

Wurzalp – Vorhang auf!

Hallo, hier spricht Pedro, ich werde fünfzehn.
Und ich heisse Filipe und werde auch fünfzehn!
Das ist nämlich klar.
Wir sind Zwillinge!

Eineiige.

Klone.

Also identisch.

Wir sind nicht nur gleich gross und sehen gleich aus, wir sind auch sonst gleich.

Also fast gleich.

Aber auf den ersten Blick kann uns niemand unterscheiden.

Und auf den zweiten können es auch nur sehr, sehr wenige.

Dabei ist Filipe drei Minuten älter als ich.

In der normalen Schule haben sie uns nicht mehr gewollt.

Und deshalb müssen wir in einer Aktiengesellschaft zur Schule gehen.

Unsere Abteilung heisst Wurzalp.

Wir waren die Schlimmsten.

Aber wenn wir uns mit denen hier in der Wurzalp vergleichen, sind wir ganz Brave.

Wir sehen vielleicht gefährlich aus.

Portugiesisch halt.

Dunkle, feurig blitzende Augen, schwarze Locken.

Dabei sind wir bloss schwächliche Würfe.

Seit wir in die Höhe schiessen wie Spargeln erst recht.

Jetzt sind wir schon eins fünfundsiebzig!

Eigentlich ist das nicht gut für uns, dass wir in dieser AG zur Schule müssen.

Die anderen sind nämlich viel schlimmer als wir und üben einen schlechten Einfluss auf uns aus.

Gut, wir kiffen. Und dealen ein bisschen.

Rauchen tun wir schon lange.

Etwa seit zwei Jahren.

Und seit einem Jahr viel.

Vor allem du, Filipe!

Du auch!

Aber du hast gelbere Zähne. Und ich versuche oft, damit aufzuhören. Natürlich nicht mit dem Kiffen.

Also eigentlich haben wir keinen blassen Dunst, warum sie uns in der normalen Schule nicht mehr wollen. Wir haben uns nie geprügelt. Und wir waren auch nie richtig böse.

Höchstens frech.

«Respektlos» nennen das die Erwachsenen.

Die meisten von ihnen verstehen einfach keinen Spass!

In die Wurzalp passen wir allenfalls vom Alter her.

Und vom Geschlecht.

Die anderen Jungs sind wegen wirklich schlimmen Sachen von den Schulen geflogen.

Erpressungen, Diebestouren, Tötlichkeiten.

Einige waren auch schon im Heim.

Oder in Erziehungsanstalten.

Das sagt man heute nicht mehr, Filipe. Erziehungsanstalten sind einfach geschlossene Heime.

Klingt beides nicht gut.

Wir wissen natürlich nicht über alles Bescheid, was die so gemacht haben.

Theoretisch könnte ein Mörder unter uns sein.

Wir sind ja noch nicht strafmündig.

Uns *muss* die Gesellschaft eine zweite Chance geben!

Der AG-Gründer, Herr Pulver, weiss das. Er hat ein grosses Herz und deshalb auch Mitleid mit denen, die dem Teufel vom Karren gefallen sind.

Die Aktien seiner Gesellschaft sind immer im Keller. Non-Profit-Organisation nennt man das.

Herr Pulver mag etwa sechzig Jahre alt sein und ist ziemlich stämmig. Um seinen Mund spielt immer ein Lächeln. Dazu nuckelt er oft an einer erloschenen Pfeife.

Ausser ihm raucht niemand von den Erwachsenen.

Seine Haare sind kurz und grau.

Gütig wie Mutter Teresa.

Dazu noch spendabel.

Seriös.

Oder er gibt sich wenigstens so, denn das muss er, damit er Jugendliche zugewiesen bekommt.

Aber wahrscheinlich ist er gar nicht so seriös. Sonst könnte der nämlich nicht so nett sein und so viel Verständnis haben.

Es wird gemunkelt, dass er einmal Alkoholiker war.

Vorstellen können wir uns das aber nicht.

Sicher ist hingegen, dass Herr Pulver nicht zufrieden ist mit dem Staat. Einmal kam er in den Unterricht und da haben wir ihn gefragt, warum er die Wurzalp gegründet habe.

«Weil der Staat an den falschen Orten spart», erklärte er. «Eigentlich wäre es seine Aufgabe, für euch zu schauen, denn wir haben eine obligatorische Schulpflicht. Aber die Schulbehörden machen es sich einfach und schliessen solche wie euch einfach aus. Dann stehen sie auf der Strasse, zu Hunderten, und nur für den einen oder anderen findet sich ein anderer Platz. Aber für viele nicht.»

Den letzten Satz sagte er wohl, damit wir dankbar sind.

Pulver heisst er eigentlich nicht.

Und wir heissen auch nicht Filipe und Pedro.

Wegen der Privatsphäre haben wir die Namen abgeändert.

Das müsse man, das hat uns der neue Lehrer erklärt.

Und am besten sowieso alles neu erfinden.

Das haben wir gemacht.

Uns alle gibt es also eigentlich gar nicht.

Auch die Wurzalp nicht.

Und auch nicht Herrn Pulver, der meint, wir seien doch alle noch fast Kinder, Kinder in einer schwierigen Lebensphase, nämlich der Pubertät.

Oder arme Teufel – aber das sagt er nicht.

Ob wir wüssten, warum er seine AG Wurzalp getauft habe, fragte er einmal. Natürlich hatten wir keine Ahnung. Da erklärte er uns, dass es dafür zwei Gründe gibt: Einerseits existiere tatsächlich eine Wurzalp, und dort befinde sich ein staatliches Ferienlager für Kinder und Jugendliche, das allseits bekannt sei und einen guten Ruf genieße. Der Name würde also positive Gefühle wecken. Und andererseits seien Hauswurze sehr spezielle Pflanzen, Überlebenskünstler sozusagen, die an den unwirtlichsten Orten wachsen könnten, sogar auf nacktem Fels. Diese Gewächse würden selten blühen, aber wenn doch, dann käme man aus dem Staunen nicht mehr heraus, so wunderschön seien die Blüten. Das sei ganz ähnlich wie mit den Kakteen. Dann kam er richtig ins Schwärmen: «Wer würde vermuten, dass diese stacheligen unförmigen Dinger blühen können und dass ihre Blüten zum Schönsten gehören, was die Natur überhaupt hervorzaubert?»

Wir begriffen natürlich sofort, was er damit sagen wollte, und fühlten uns sehr geschmeichelt.

Die einen hier sind ja direkt vom Heim gekommen.

Zum Beispiel der Ciro.

Der ist Italiener und trägt einen Bürstenschnitt. Dazu sieht er schon richtig männlich aus.

Er müsse sich auch alle paar Tage rasieren, behauptet er.

Bei uns ist das höchstens alle paar Wochen ein Thema.

Noch. Das ändert schnell, das kann morgen schon anders sein, Filipe.

Ciro ist jedenfalls der Älteste und er ist äusserst kräftig. Der nimmt es mit allen Erwachsenen hier auf. Abgesehen vom Herrn Hoppeler vielleicht, dem Chef. Aber Ciro ist natürlich viel flinker als der.

Meistens macht er eine finstere Miene und tut, als lebe er in einer anderen Welt, in der nur er selber existiert.

Warum *Ciro* nicht mehr im Heim ist, verstehen wir nicht. Alle haben Angst vor ihm, ausser Herr Hoppeler. Der lehrt ihn im Turnunterricht Karate und Thaiboxen und hat auch keine Angst vor blauen Flecken, weil er ja in der Freizeit viel Sport treibt.

Markus Hoppeler mag etwa fünfzig sein.

Er ist sehr muskulös, sieht aus wie ein Schwinger und hat eine Vollglatze.

Immer trägt er so armyfarbenes Zeug.

Hemd und Fliegerhosen.

Dergleichen halt.

War kurze Zeit Profi und kann Karate.

Worin war er schon wieder Profi?

Weiss auch nicht mehr. Irgend so eine Sportart.

Handball?

Oder sonst Baseball.

Auf alle Fälle ist er heute ein Bodybuilder.

Eigentlich versuchen alle, die in der Wurzalp arbeiten, nett mit uns zu sein.

Auch Herr Hoppeler.

Aber er verliert leicht die Beherrschung, wenn er wütend ist, und er wird sehr schnell wütend.

Dann ist er böse, schreit herum, und man ist nass, weil er eine feuchte Aussprache hat, wenn er schreit.

Ist wie eine Dusche.

Und er ist ungerecht: Je schlimmer ein Jugendlicher ist, desto lieber hat er ihn. Mit uns ist er am wenigsten nett von allen!

Mit *Ciro* am liebsten.

Die Bösen dürfen alles!

Wir nichts.

Herr Hoppeler ist aber meistens nicht da.

Entweder hat er eine Sitzung mit Herrn Pulver, Leuten vom Sozialdienst, der Jugendanwaltschaft, seiner Geliebten – oder dann macht er blau.

Woher weisst du, dass er eine Geliebte hat?

War nur ein Witz, Pedro!

Wahrscheinlich ist er nur deshalb immer abwesend, weil er die Netten, also uns, gerne schlagen würde, aber nicht darf.

Wir haben aber keine Angst vor ihm!

Mams sagt, wenn er uns schlage, zeige sie ihn einfach an. Dann bekomme man Schmerzensgeld. Anbrüllen sei aber nicht verboten. Nur Beleidigungen.

Aber wenn man jemanden anschreit, ist das unserer Meinung nach auch eine Beleidigung. Ausser bei Schwerhörigkeit.

Mit zunehmendem Alter werden die Leute immer schwerer von Begriff und am Schluss dann eben auch schwerhörig, was gerecht ist.

Bei den Merkspielen wie «Memory» oder «Wir-packen-unseren-Rucksack» kann man das sehr gut beobachten: Die Erwachsenen haben keine Chance gegen uns!

Trotzdem denken sie, wir wollen so schnell wie möglich erwachsen werden.

Wollen wir aber gar nicht. Und wir verstehen auch nicht, dass sie das denken.

Waren Erwachsene nicht auch mal wie wir?

Aber vielleicht kann sich das Gedächtnis dann später nicht mehr an diese Zeit erinnern.

Vielleicht leben wir so intensiv, dass das Gedächtnis später überfordert ist.

Die meisten Erwachsenen, die wir kennen, leben ziemlich langweilig.

Und die anderen erleiden früher oder später einen Nervenzusammenbruch.

Aber zurück zu Ciro: Immer hat er Ohrstöpsel um den Hals und oft hört er Gangsta-Rap. Dazu trägt er die Kapuze seines Pullis überm Kopf, genau wie wir.

Wir aber verstecken uns unter der Kapuze, um nicht aufzufallen. Er dagegen sieht furchterregend aus so, wie einer vom Ku-Klux-Klan, und das ist natürlich Absicht.

Wo er hinkommt, verströmt er Angst und Schrecken.

Schliesslich hat er sizilianisches Blut und dazu sitzt sein Vater hinter Gittern.

Soll ein Mafioso sein.

Alle müssen Ciro respektieren, das ist seine Devise.

Natürlich auch die Erwachsenen.

Die erst recht!

Und er tut nie, was die wollen.

Auch Jim, der Neue, kam direkt aus dem Heim, weil sie ihn dort abgeklärt haben.

Er ist der Jüngste, erst dreizehn, aber bereits so gross wie wir und kräftig gebaut dazu.

Vom Alter her gehört er eigentlich nicht in die Wurzalp, da muss man mindestens vierzehn sein, aber sie haben nichts anderes für ihn gefunden.

Er ist Amerikaner, weil er in Amerika geboren wurde, und kann perfekt Englisch.

Schnupperlehren darf er eigentlich noch nicht machen, weil er zu jung ist dafür, aber Herr Hoppeler findet, man müsse das den Arbeitgebern ja nicht auf die Nase binden.

Er trägt immer eine Baseballmütze, unter der seine braunen Wuschelhaare kaum Platz finden, und dazu teure Nike-Turnschuhe.

Jims Mutter ist alleinerziehend und arbeitet an der Oper und im Showbusiness.

Der Vater zog zurück nach Amerika und Jim will später auch dorthin.

Bevor er zu uns kam, ist er in einem geschlossenen Heim abgeklärt worden, weil er sich gerne prügelt. Die haben aber nichts Schlimmes in seinem Hirn gefunden.

Er ist noch etwas unsicher, weil er neu und in der Probezeit ist. Die geht jeweils einen Monat und wir zum Beispiel haben sie nicht bestanden. Sie wurde dann aber verlängert und obwohl wir uns überhaupt nicht geändert haben, bestanden wir das zweite Mal, allerdings knapp.

Die Erwachsenen haben sich eben an uns gewöhnt.

An Jim werden sie sich auch gewöhnen, das spüren wir.

Mit den Stärkeren ist er immer gutmütig.

Pedro hat als Erster damit begonnen, Jims Baseballmütze zu bemalen.

Er muss sie ja während der Begrüssungsrunde abnehmen und als er einmal nicht aufpasste, schnappte ich sie mir und kritzelte mit dem Kugelschreiber drauf.

Zuerst wurde er sehr wütend, aber weil er bereits wusste, dass uns Zwilling alle mögen und er sich gut mit uns stellen muss, beruhigte er sich schnell wieder.

Es mögen uns nicht alle, Pedro. Zum Beispiel Herr Hoppeler mag uns gar nicht!

Ja, aber die anderen Jungs mögen uns schon.

Sogar Ciro?

Weiss nicht. Inzwischen ist die Baseballmütze jedenfalls schon richtig bunt. Wer sie in die Finger kriegt, malt etwas drauf.

Sogar Jim selber hat damit angefangen, sie zu verschönern.

Umgekehrt zu Ciro und Jim, die vor der Wurzalp im Heim waren, verhielt es sich mit Arun: Der ist von einem Tag auf den anderen nicht mehr gekommen, weil man ihn weggesperrt hat. Das ist schade, weil er fast so viele Streiche gemacht hat wie Max und Moritz. Seine Eltern stammen aus Indien, er spricht aber Schweizerdeutsch wie alle hier.

Arun hat eine dunkle Hautfarbe und volle Lippen, er sieht irgendwie indisch aus.

Seine Gang ist berüchtigt und hat schon viele Einbrüche und solche Sachen durchgezogen. Seit letzter Woche ist er nun aber in einem geschlossenen Heim.

Berüchtigt ist aber nicht nur Aruns Gang, sondern auch seine Fürze waren es, wenigstens bei uns. Das ist wegen den Gewürzen, die in den indischen Speisen sind.

Deshalb konnte er sich auch nie herausreden und andere verantwortlich machen: Wir wussten immer, wer es war!

Wenn heute einer furzt, könnte es jeder gewesen sein.

Ausser er warnt vorher und macht es laut wie Filipe.

Schon gut, Pedro!

Herr Widler, unser Hauptlehrer, nennt das «Biogasproduktion».

Er ist alt, sicher bald sechzig.

Hat einen grauen Haarkranz um eine Glatze mit vielen Altersflecken drauf. Dazu trägt er eine dicke Hornbrille.

Er ist schon seit acht Monaten dabei.

Hält immer Reden oder Moralpredigten.

Das ist anstrengend, weil man ihm dann zuhören sollte, sonst wird er muffig und redet noch mehr oder brüllt.

Mams sagt, dass er so viel rede, sei eine *déformation professionnelle* und wir müssten Verständnis aufbringen.

Déformation professionnelle ist Französisch und bedeutet Berufskrankheit.

Herr Widler war schon immer Lehrer.

Er ist also schon seit dreissig Jahren Lehrer.

Das ist mehr als doppelt so viel, wie wir alt sind!

Vielleicht redet er nur so viel, damit wir nicht zu Wort kommen.

Wenn wir nur ein einziges Wort sagen, dann weiss er dazu sofort einen Kommentar oder eine Moralpredigt, die nicht mehr aufhört.

Zeitungsnotiz vom 29. Mai 2017

An der Gartenausstellung auf dem Messegelände gibt es dieses Jahr ein ganz besonderes Kleinod zu bestaunen. Die Gebrüder Gemeos, Goldmedaillengewinner in der Kategorie Landschaftsgärtner an den Berufsweltmeisterschaften, haben den absoluten Höhepunkt der Schau erschaffen: An einer Wand in der Haupthalle prangt ein riesiges, in allen Farben leuchtendes Graffiti, das einen lachenden jungen Mann zeigt, der mit einem lustigen Struppi an der Leine Gassi geht. Nähert man sich dem Meisterwerk, wird klar, dass das Gemälde aus abertausend Blüten besteht, von denen diejenigen der Hauswurze eine Strahlkraft von unbeschreiblicher Intensität entfalten ...

Inhalt

Wurzalp – Vorhang auf!	9
Tscholis Idee	30
Wer wer ist	36
Der Rennfahrer	55
Schulden	63
Standpauken	66
Zinseszins	72
Ein Armbruch	77
Das Wettrennen	82
Noch ein Gläubiger	88
Montag	92
Dienstag	100
Mittwoch	103
Donnerstag	106
Donnerstagabend	110
Und endlich Freitag	112
Die Anreise	114
Bonzo im Jagdfieber	124
Zweikampf	133
Silberdisteln und eine Harfe	137
Graffiti für Farid	146
Der Steinmetz	156
Scheiden tut weh	163
Zeitungsnotiz vom 29. Mai 2017	171